

1962-2012 50 JAHRE II. VATIKANISCHES KONZIL

Augustin Bea: „Der Kardinal der Einheit“



THEOLOGISCHE FAKULTÄT TRIER

Als Augustin Kardinal Bea am Nachmittag des 10. Augusts 1964 in Trier eintraf, um an den Feierlichkeiten aus Anlass des 500. Todestages des Kardinals Nikolaus Cusanus teilzunehmen, da konnte Bischof Dr. Matthias Wehr gemeinsam mit den höchsten Repräsentanten des Landes, des Regierungsbezirks, des Kreises und der Stadt einen der weltweit bekanntesten und einflussreichsten Konzilsväter willkommen heißen. Denn der aus Riedböhringen (Baden) gebürtige deutsche Kurienkardinal hatte sich in den beiden zurückliegenden Tagungsperioden des Konzils durch profilierte Wortmeldungen einen Namen gemacht. Zudem war der Jesuit Präsident des neu gegründeten „Sekretariates zur Förderung der Einheit der Christen“, dem sowohl

in der Vorbereitungsphase des Konzils wie auch bei den Beratungen während der Konzilssessionen eine Schlüsselrolle zukam.

Der Präsident des Einheitssekretariats

Es war ein Herzensanliegen Johannes' XXIII., dass die von ihm einberufene Kirchenversammlung der Einheit der Christenheit dienen solle. Daher hatte der Papst im Juni 1960, als er die vorbereitenden Kommissionen ins Leben rief und deren Aufgaben bestimmte, auch dieses Sekretariat gegründet und Kardinal Bea zu dessen Präsidenten bestimmt. Denn dieser war es auch gewesen, der im Zusammenwirken mit Lorenz Kardinal Jaeger, dem Paderborner Oberhirten, den entscheidenden Impuls zur Gründung einer solchen vatikanischen Einrichtung gegeben hatte.

Zu den vorrangigen Aufgaben dieses Sekretariates gehörte es, Kontakte zu den Vertretern der verschiedenen christlichen Konfessionen und Kirchen zu knüpfen, die Äußerungen des Konzils unter dem Gesichtspunkt der Einheit der Christenheit zu prüfen und selbst eigene Dokumente zur Beratung zu erstellen.

Mit 80 Jahren zu einer neuen Aufgabe berufen

In kurzer Zeit gelang es dem damals bereits 80-jährigen Kardinal, den Kontakt zu den getrennten Christen des Westens und des Ostens - bisweilen seit Jahrhunderten zum ersten Mal - aufzunehmen und sie zur Beobachtung des Konzils nach Rom einzuladen. Es ist der geduldigen Beharrlichkeit, dem freundlichen Charme und dem mutigen Weitblick Beas zu verdanken, dass diese Einladungen angenommen wurden und schließlich 109 Beobachter-Delegierte die Plenarsitzungen verfolgten. Deren Anregungen und Beiträge zu den diskutierten Konzilsvorlagen griff Kardinal Bea überlegt auf, sodass manches davon seinen Niederschlag in den Konzilsdekreten

fand. Augustin Bea selbst ist der Konzilsvater, der die meisten Redebeiträge in die Konzilsaula eingebracht hat, oftmals mit Applaus bedacht. Durch 23 richtungsweisende Interventionen hat er den Verlauf und die Beschlüsse des Konzils maßgeblich beeinflusst. Zu Recht bezeichnete Kardinal Frings ihn als „eine der markantesten Figuren“ des Konzils.

Noch wenige Jahre zuvor hätte niemand ahnen können, welch segensreiches Wirken für die Ökumene der ehemalige Professor für Bibelwissenschaft und langjährige Rektor des Päpstlichen Bibelinstituts einmal entfalten sollte. Denn erst mit der Erhebung des 79-jährigen zum Kardinal und mit seiner Berufung zum Präsidenten des neu geschaffenen Sekretariates für die Einheit der Christen trat Bea in das Blickfeld der Weltöffentlichkeit.

Es ist kaum vorstellbar, welch rege Reise- und Vortragstätigkeit der Kommissionspräsident seither entfaltete, insbesondere in den Monaten zwischen den Sitzungsperioden des Konzils. Auf weltweiten Reisen knüpfte er unzählige Kontakte mit Vertretern anderer Kirchen und Gemeinschaften. Große öffentliche Beachtung fanden insbesondere seine Begegnungen mit der anglikanischen Kirche, der griechisch orthodoxen Kirche des Ostens und mit dem Ökumenischen Weltrat der Kirchen in Genf. Die unermüdliche Vortragstätigkeit in vielen Ländern Europas und in den USA galt immer wieder dem großen Thema: Das Konzil und die Einheit der Christen. Wo Bea als Redner auftrat, füllten sich die Säle: Als er z.B. auf Einladung von Bischof Franz Hengsbach im April 1962 im Städtischen Saalbau Essen sprach, strömten Scharen von Menschen dorthin, sodass der große Saal die über 4000 Zuhörer nicht fassen konnte.

Großes Interesse auch in Trier und Bernkastel-Kues

Kaum anders verhielt es sich übrigens 1964 in Trier und Bernkastel-Kues, wo sich die Menschen jeweils in großer Zahl versammelten, um dem Redner und Prediger Bea zu lauschen. Am 11. August, dem Todestag des großen Cusanus, säumten viele Menschen die zur Kirche führenden Straßen und die Moselbrücke, um den Kurienkardinal zu begrüßen. In der bis auf den letzten Platz gefüllten St. Michaels-Kirche legte Bea dar, wie überraschend ähnlich der Geist und das Wirken des Nikolaus von Kues den Aufgaben seien, „die durch die Gnade Gottes uns, im Zusammenhang mit dem Konzil und durch das Konzil, gestellt sind“. Er rief aus: Wie nahe steht uns der Kardinal von Kues durch seinen Einsatz für die Einheit der Christen! Und in demselben Anliegen segnete der Gast aus Rom auch den Grundstein zur projektierten Arbeitsstelle für anglikanische Theologie in der Benediktiner-Abtei St. Matthias in Trier.

Wie aus einem Senfkorn

Kardinal Bea hat den unscheinbaren Ursprung seines Sekretariates und dessen rasch aufblühende Wirksamkeit gerne mit dem Senfkorn des Gleichnisses Jesu verglichen. In der vorbereitenden Phase des Konzils 1960-1962 bestand das Sekretariat aus 16 stimmberechtigten Mitgliedern sowie 20 weiteren Beratern. Während die übrigen vorbereitenden Kommissionen zu Beginn des Konzils aufgelöst wurden, damit die Konzilsväter deren Zusammensetzung selbst bestimmen konnten, blieb das „Einheitssekretariat“ bestehen; es wurde den anderen Kommissionen - mit schließlich 30

Mitgliedern - gleichgestellt. Das Material, das sich im Laufe der Jahre unter ökumenischen Aspekt angesammelt hatte, wurde 14 Unterkommissionen anvertraut, die für den jeweiligen Themenbereich fachlich zuständig waren.

In kurzer Zeit baute der Präsident seine Behörde zu einer Stätte der Begegnung und des persönlichen Dialogs aus. Denn die Tätigkeit des Sekretariates nach der Eröffnung des Konzils erstreckte sich auch auf die Betreuung der Beobachter-Delegierten bzw. der Gäste des Sekretariates. Bedenkt man den Umfang und die Zusammensetzung dieser Gruppe, wird der „Service“ deutlich, der seitens des Sekretariates zu leisten war. So mussten z.B. die Diskussionen, die in der Konzilsaula stets in lateinischer Sprache geführt wurden, in die verschiedenen modernen Sprachen übersetzt werden. Zudem organisierte das Sekretariat einmal wöchentlich eine spezielle Versammlung für die Beobachter, in der eine aktuell zur Debatte stehende Vorlage gemeinsam diskutiert wurde. Bea selbst formuliert rückblickend: „Man kann sagen, dass die Anwesenheit und Teilnahme der Beobachter-Delegierten am Konzil nicht nur die auffallendste und charakteristischste Tatsache dieses Konzils war, sondern auch in erster Linie und am meisten dazu beigetragen hat, diese ökumenische Atmosphäre zu schaffen, reifen zu lassen und zu konkretisieren ...“.

Große Gnade des Herrn

Seinem Auftrag, die Konzilsdokumente jeweils im Blick auf die ökumenischen Bestrebungen zu prüfen, kam das Sekretariat verantwortungsbewusst nach. Darüber hinaus erarbeitete es selbstständig den Entwurf eines Ökumenismusdekrets, das – nach heftigen Auseinandersetzungen – beim Abschluss der dritten Sitzungsperiode am 21. November 1964 als „Dekret über den Ökumenismus“ feierlich verkündet wurde. Zwei aus dem ursprünglichen Entwurf herausgelöste Kapitel wurden in veränderter Form in der letzten Konzilsperiode als „Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“ und als „Erklärung über die Religionsfreiheit“ promulgiert. Letztere enthält in Nr. 4 die so genannte „Judenerklärung“, die im Verhältnis von Kirche und Judentum eine Wende und einen Neubeginn zugleich markiert. Kardinal Bea, dessen Engagement, Klugheit und Beharrlichkeit die beeindruckende Annahme dieser Erklärung zu verdanken ist, soll nach Aussage seines langjährigen Mitarbeiters und Sekretärs bekannt haben: „Hätte ich sämtliche Schwierigkeiten, auf die wir stoßen würden, voraussehen können, so weiß ich nicht, ob ich dem Mut gehabt hätte, den Weg einzuschlagen.“

Die Berufung des Kardinals Bea zum Präsidenten des Sekretariates für die Förderung der Einheit der Christen und der dadurch gegebene Auftrag haben das II. Vatikanische Konzil maßgeblich geprägt. Papst Johannes XXIII. wertete diese seine Personalentscheidung zu Recht als überaus glücklich: Knapp zwei Monate vor seinem Tod äußert er gegenüber dem ihm befreundeten Rechtsanwalt Vittorio Veronese, dem ehemaligen Generaldirektor der UNESCO: „Denken sie doch, welch große Gnade mir der Herr erwiesen hat, Kardinal Bea zu entdecken!“